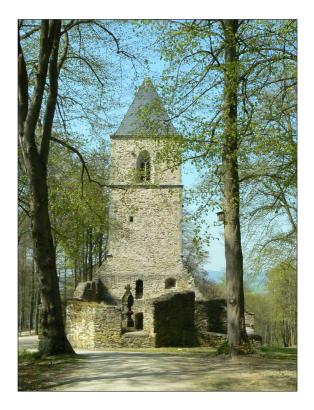
Granit aus dem Fichtelgebirge

Granitgewinnung- und Verarbeitung hatten im Fichtelgebirge einst große Bedeutung.

Die Granitgewinnung und -verarbeitung reicht bei uns wohl soweit zurück, als hier siedelnde Menschen Steine zum Bau von Burgen und Häusern benötigten. Dies erkennt man u.a. an den grob behauenen Quadern der Burgmauern Waldstein oder Epprechtstein. Die Steinmetzen verstanden es auch, den Granit künstlerisch zu gestalten, Sockelgesimse sowie Maßwerk der Schallfenster des Kirchturms St. Katharina auf dem Katharinenberg bei Wunsiedel zeugen noch heute davon. Auch die technische Verwertbarkeit des Granits wird schon frühzeitig dokumentiert: 1630 holte sich ein Nürnberger Messinghüttenwerksbesitzer Granitsteine vom Luisenburggebiet zur Herstellung für Gussformen. Das benötigte Steinmaterial lieferten zunächst oberflächlich liegende Felsen, die sich in der Nähe der Bauplätze befanden. Viele schöne Felsformationen gingen dadurch der Nachwelt verloren. Erst die Verordnung des Bayreuther Markgrafen vom 14. Oktober 1721 machte dem regellosen Raubbau ein Ende, denn es musste nun ein Lehenschein für den Granitabbau beantragt werden. Ab 1810, unter bayerischer Verwaltung, musste an die staatliche Forstbehörde eine Grundentschädigung für die Steinent-nahme gezahlt werden. Mit dem Beginn des Bahnbaus trat eine wesentliche Belebung der Steinindustrie ein, denn Ludwig I. bevorzugte einheimisches Baumaterial. Die Schienen sollten auf Granitwürfel lagern, Brücken. Durchlässe. Gewölbe. Stützmauern, Laderampen, Bahnhofsgebäude möglichst aus Granitsteinen gefertigt werden. Mitte des 19. Jahrhunderts kam in Weißenstadt durch Erhard Ackermann die Granitschleiferei- und Poliererei auf und schaffte damit die Grundlage für industrielle Großbetriebe. Große Mengen an poliertem Fichtelgebirgs-Granit wurden nun von Granitveredelungsbetrieben in Wunsiedel, Seußen, Kirchenlamitz, Wendenhammer, Friedenfels. Hof, Schwarzenbach a.d.Saale, Weidenberg und Münchberg verarbeitet und fanden nicht nur in ganz Deutschland Absatz.

sondern wurden auch nach Frankreich, England, Belgien, Holland, Österreich, Ungarn, Rußland, Ägypten, Amerika, Indien, Argentinien, Chile, Brasilien und in die Türkei geliefert. Im 1. Weltkrieg und ab 1923 mussten erhebliche wirtschaftliche Rückschläge hingenommen werden. Der Wechsel der Regierungssysteme 1933 brachte dann einen enormen Aufschwung für die Steinindustrie (Straßenneubauten, Hochbauten, Denkmäler). Umso mehr fichtelgebirgische die industrie durch den 2. Weltkrieg zurückgeworfen. Zwar konnte sie sich in den nachfolgenden Jahrzehnten wieder etwas erholen, durch die kostengünstigeren ausländischen Granite und die Verwendung von Kunststeinen erlangte sie nicht mehr die einstige Blüte.



Künstlerisch gestaltet aus Granit: Sockelgesims und Schallfenster des Westturms der ehemaligen Wallfahrtskirche auf dem Katharinenberg bei Wunsiedel aus Mitte des 15. Jahrhunderts.

Dietmar Herrmann

Blauer Kösseinegranit

Das Fichtelgebirge ist bekanntlich ein Granitgebirge. Granite (von lat. granum = "Korn") sind massige und relativ grobkristalline magmatische Tiefengesteine, die reich an Quarz und Feldspaten sind, aber auch dunkle Minerale, zum Beispiel Glimmer, enthalten. Der Merkspruch "Feldspat, Quarz und Glimmer, die drei vergess ich nimmer" gibt die Zusammensetzung von Granit vereinfacht wieder. Im Kösseinegebiet findet der Besucher in zwei Steinbrüchen den "blauen Kösseinegranit", der im Steinfachhandel noch immer sehr gefragt ist und in Steinbetrieben verarbeitet wird.

Der Granit (von lateinisch granum = Korn) nimmt 40 Prozent der Fläche des Fichtelgebirges ein, er ist das charakteristische Gestein, da er die höchsten Erhebungen aufbaut, dem Gebirge seine ernste Eigenart verleiht und die Grundlage eines bedeutenden Industriezweiges geworden ist. Die einzelnen Fichtelgebirgs-Granite beschreibt der Fachmann als Porphyrgranit des Weißenstadt/Liebensteiner Massivs: Reutgranit (bei Gefrees), Selber Granit, Holzmühlgranit (bei Marktleuthen), Steinwaldgranit und Friedenfelser Granit. Eine Besonderheit ist der Kösseine-Kerngranit, denn das aufsteigende Magma hatte Kontakt zum tonigen Nebengestein, das zur "blauen" Einfärbung führte. Die Vorkommen im Kösseinestock sind ein schmales Band am Nord-, Ost- und Süd-Rand, im Kleinen Felsen-Labyrinth der Luisenburg, im ehemaligen Steinbruch bei Kleinwendern, bei den Felsengruppen Hirschensprung, Wolfstein, Hohenstein, Ochsenkopf und Hundslohe am Kösseinefuß im nördlichen Landkreis Tirschenreuth. Abgebaut wird der "Blaue Kösseinegranit", wie er im Steinfachhandel bezeichnet wird, noch in zwei Steinbrüchen bei Schurbach. einem Ortsteil der Stadt Waldershof.

Welche herausragende Bedeutung der "blaue Kösseinegranit" früher bei der Anfertigung von Denkmälern und Bauwerken gehabt hat, sei an einigen Beispielen erläutert: Fassade des Berliner Filmpalastes, Kaiser-Friedrich-Denkmal und verschiedene Brunnen in Berlin, Verwaltungsgebäude in Bremen, Essen, Mannheim und

Frankfurt, Hauptbahnhof in München, Prinzregentendenkmal in Nürnberg. Aber auch in Luxemburg, Buenos Aires, Montevideo, Madrid, in Budapest und in Los Angeles findet man blauen Granit von der Kösseine.

Auf vielen Friedhöfen in der Region finden wir Grabmale aus Kösseinegranit. Bei einem Besuch in unserem Unterkunftshaus auf dem Gipfel der Großen Kösseine kann man im Hausflur den geschliffenen und gut verarbeiteten blauen Kösseinegranit bewundern. In Schwarzenreuth, einem ländlichen Ortsteil der Gemeinde Neusorg (Lkr. Tirschenreuth) steht seit dem Jahr 2011 eine Kapelle als Dorfmittelpunkt. Auch hier findet der Besucher Kösseinegranit bei der Sockelverkleidung, bei dem Bodenbelag, den Weihwasserbecken und im Außenbereich Steintische und Bänke.

Dietmar Herrmann

Literatur:
Friedrich Müller:
Bayerns steinreiche Ecke
Hof 1984
Jörg Hüttner
Der Fichtelgebirgsgranit, Werkstoff einer
Region. Heft 6/1996 der FGVSchriftenreihe Das Fichtelgebirge
Dietmar Herrmann
Rund um die Kösseine, Heft 18/2011 der
FGV-Schriftenreihe Das Fichtelgebirge

Internet: www.koesseine-granit.de





Linkes Foto: Am Südfuß der Großen Kösseine wird im Steinbruch der Firmen Popp und Grasyma der blaue Kösseinegranit gebrochen. Rechtes Foto: Kapelle in Schwarzenreuth, bei deren Bau blauer Kösseinegranit Verwendung fand. (Foto: Dietmar Herrmann)